

Lichtenstein.
... noch der
ung.
gen ist das Er-
lehr erwünscht.
Vorstand.

Ross.
... und Klöse.
irch, Marien.
e. —
G. Teuner.

lachten
b, Callnberg.

ienkarpfen,
nkarpen
ius Bleier.

ten
Berrüden
nung empfiehlt
s Hoyer.

Weihnachtsfeste
e Anwahl in

schmuck
g, Hohnhof.

el-Mus
um Genuß),
0 Pfg.,
aus Küchler.

Wolfsbüch
) in zugelaufen
ann, Bernsdorf.

lergesellen
bei
Otto Göge.

n Spuler
Bleichgasse 77H.

r kann sofort
is

a in der Exped.

ring!
ich an

atismus,
wurde, daß ich

Dank dem Herren
n, prakt. und
München, Ba-
sch in der Zeit
eine

ausmittel
ich meinen Dienst
ehren kann.

8. Oktober 1896.
reas Muer,
Bürodiener.

(W o d e s
Gasthof).
21. Nov. a. c.
e Kiesel. —
m Schwurgericht.
chspiel.
bietet
Muerwald.

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Wochen- und Nachrichtenblatt

früher

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlik, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Nüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

46. Jahrgang.

Nr. 272.

Bernsdorf - Rüsdorf
Nr. 7.

Sonntag, den 22. November

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1896.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kauf- und Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdrucker entgegen. — Inserate werden die viergeschaltete Korpuszelle oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Montag, den 23. November, nachmittags 3 Uhr
sollen ca. 15 Haufen hartes Strauchholz auf dem Grundstück am
Stadtbad versteigert werden.

Für die Verwaltung:
Gold i. p.

Sparkassen-Expeditionstage in Lichtenstein: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Geschäftstage der Sparkasse zu Callnberg: Montag, Donnerstag und Sonnabend.

Totenfest.

Heute mahnen uns die ersten Totenfestglocken zum Gedächtnis an unsere entschlafenen Lieben. Und da lassen wir wohl heute das Leben unserer teuren Toten noch einmal vor unserer Seele vorüberziehen. Wir vergegenwärtigen uns, was sie uns gewesen sind. Sie waren vielleicht unsere Freunde und Freiheit, unser Stab und Stütze, unser Rat und Hilfe. Wie denten weiter heute auch zurück an ihr Sterben. Der Eine unserer Lieben sickte in den besten Jahren ganz allmählich dahin, bis ihn von seinen langen, schweren Schmerzen der Tod erlöste. Der Andere wurde mitten in seiner Arbeit und Beruf, in der Fülle seiner Kraft, durch einen tödlichen Unfall, durch einen Schlag, durch ein Feuer plötzlich und unerwartet von unserer Seite gerissen. Ein Dritter litt an Alterschwäche, die Sinne, das Augenlicht und das Gehör wurden immer schwächer, der Verstand nahm immer mehr ab, er wurde immer lädiger und so ist er schließlich eingeschlafen. So ist der Tod an unsere Lieben in gar verschiedene Gestalten herangetreten. Und so steigt wohl am Totenfest in uns die Frage auf, was für ein Tod uns einmal beschieden sein wird, solch ein langwamer oder solch ein plötzlicher, oder solch ein lädiger Tod. Nun, wie können den Schleier, der über unserm Ende liegt, nicht lässen. Aber das ist doch unsere Pflicht, dass wir uns bei Beeten auf den Tod rüsten, mag er nun so oder so einmal an uns heran kommen.

Wir Menschen sind ja in jeder anderen Beziehung so überaus vorsichtig. Wir versichern unser Haus und unsere Habe gegen Feuer und unsere Felder und Gärten gegen Hagelschlag. Wir verschließen unter Geld fest vor dem Dieb. Wir stellen uns sicher für die Fülle der Krankheit, des Unfalls und der Insultabilität. Wir thun dies alles, obwohl wir nicht bestimmt wissen, ob Feuer, Hagel, Diebe, Krankheiten und Unfälle uns je treffen werden. Dagegen das wissen wir doch bestimmt, dass der Tod uns alle einmal treffen wird und dass dann Gott über unsere Seelen eine ewig gütige Entscheidung fällen wird. Muß und aber diese Gewissheit nicht dazu treiben, uns auf diese unentzündbare Stunde des Todes und des Gerichts vorzubereiten in der rechten Vorsicht? Aber doch, wie sind oft gerade die, die in irgendeinen Dingen die Vorsichtigen, klügsten und Weitblickendsten sind, in diesem Punkte so besonders unvorsichtig, thöricht und fügsam! Und in jener Gerichtsstunde wird es ihnen zu ihrem Schaden klar werden, dass sie bei all ihrem Denken, Trachten und Spekulieren doch an das allgemeine Ereignis ihres Lebens, an ihren Tod, nicht in der rechten Weise gedacht haben.

Darum wollen wir in heiliger Vorsicht heute am Totenfest und jeden kommenden Tag wieder in rechter Demut und Ruhe uns betend in die Arme unseres Heilandes Jesu Christi werfen, der dem Tode die Macht genommen hat. In diesem Glauben, und nur in diesem Glauben an ihn, der die Auferstehung und das Leben ist, werden wir heute, ja jeden Tag bereit sein, plötzlich aus dieser Welt zu scheiden und vor Gottes Richtstuhl mit Freunden zu treten. Wir wollen weiter in heiliger Vorsicht Stärkung dieses unseres Glaubens immer wieder aus Gottes Wort und aus dem heiligen Psalme schöpfen. Dann werden wir in langem Trost und Frieden in unserm Herzen reichlich haben, bis Gott und heimlich zum ewigen Frieden, wo er abwischen wird alle Thränen, wo der Tod und Leid und Geschrei und Schmerzen nicht mehr sein werden. Und wir wollen weiter in heiliger Vorsicht die Unfrigen auferziehen in Gottesfurcht und Gottseligkeit, wollen Hausprediger und Hausprediksterin sein. Dann in unserer letzten Not, „wenn mein Herz und Gedanken vergessen als wie ein Licht, das hin und her thut wanzen, wenn ihm das Oel gebricht“, werden unsere Lieben unsern schwachen Geist und unsere milden Seelen aufrichten und erquicken mit kostlichen Worten, Biedern und Sprüchen des Trostes. Die Unfrigen werden dann mit ihren bräutlichen Gebeten unserer Seele helfen aus den Banden des eisernen, gebrechlichen Leibes zur ewigen, seligen Freiheit. So lohnzt sich solche heilige Vorsicht in jedem Fall, mag uns nun nach Gottes Willen einst befreien sein, ein plötzlicher oder ein langwamer, oder ein lädiger Tod. Darum, wenn wir uns heute mahnen lassen zu solcher heiliger Vorsicht, dann feiern wir ein geeignetes Totenfest.

Tagesgeschichte.

— Lichtenstein, 21. Nov. Vorlong Donnerstag wurde Herr Walther, seither Lehrer in St. Egidien, durch Herrn Schuldirektor Poenitz als 14. ständiger Lehrer hier selbst in sein Amt eingewiesen.

— Der Schluss des Kirchenjahrs ist da, sein letzter Sonntag bringt für die evangelische Kirche

den ersten Erinnerungstag zum Gedächtnis der Toten. Der Winter hat in diesem Jahre seine gebliebene Hand schon zeitig über Fluß und Feld ausgestreckt, überall Ede und Leere, auch auf dem Gottesacker, unter dessen Hügeln unsere Lieben, aller Rot und aller Sorge entrückt, den letzten Schlummer schlafen. Die Winterszeit lähmt und tötet alles Leben, nur nicht die lebendige Liebe, die heit glüht wie das ewige Sonnenlicht in der Menschenbrust, die nichts zu überwinden vermag, weil sie allgewaltig ist, wenn nicht heftige Leidenschaften sie zerstören. Wo es nur möglich ist, legt eine liebende Hand in einem Gräulein ein neues Viebeszeichen auf die Grabhügel, und an ihnen wird manche Stunde weihvoller Erinnerung feierlich begangen. Unter den Erinnerungsgedanken, unter mancher stillen Höhe schwören grün auf im Menschenherzen manche gute Vorläufe, manches herliche Versprechen, manche Gelübde, und mit einem Abschiedsblick trennen wir uns von der Stätte der Weihe. Eine stillle Feier am Totenfest wirkt ihren Schimmer auch noch hinüber mit in das bald wieder beginnende Arbeitsleben, und in die Thätigkeit der fleißigen Hände mischen sich die letzten ernsten Gedanken. So viele von denen, die wir betrauen, die für immer uns entlassen sind, waren treue Leiter und Mahner, ernste Vorbilder in der Arbeit, in der rechtschaffenen, ehrigen Thätigkeit, die allein ein Leben wirklich auszufüllen und zu beglücken vermag. Ein stilles Gelübde am Totensonntage sollte darum vor allem sein, unseren Leuten nachzusehen in der Arbeit, die Segen schaffen, die Zufriedenheit bringt, die erhält.

— Zeugen gebühren. Die Ansicht vieler als Zeugen vor Gericht geladener Personen scheint dahin zu gehen, dass man die durch die Verlobung bedingte Versäumnis nicht hoch genug anzuschlagen könnte. So verlangt im Schöffengericht an Gera ein Schneidermeister aus Webschwig für eine versäumte Stunde 1 Mt. 80 Pfg., was bei 10stündiger Arbeitszeit einen Tagesverdienst von 18 Mt. ergäbe. Er erhält allerdings nur 75 Pfg. Wir möchten darauf hinweisen, schreibt die „Ger. Rtg.“, dass in solchen Angelegenheiten einfach der Steuerzettel als maßgebend angesehen wird, und dass solche Angaben unbedingt eine Verurteilung nach sich ziehen würden. Ohnehin mache man die Wahrnehmung, dass öfter ein guter „Freund“ sich als Zeuge anbietet, schließlich nichts Belangreiches auszuladen kann und nur dem „Freund“ eine Menge Unkosten verursacht, an denen Mancher zeitlebens zu würgen hat.

— Von dem Chemnitzer Schöffengericht wurde ein Arbeiter zu sechs Wochen Gefängnis und Bezahlung der Kosten wegen größlicher Beleidigung eines Lehrers verurteilt. Er hatte den Lehrer öffentlich in Gegenwart der Schüler in gemeiner Weise beschimpft, weil sein Sohn hatte nachstehen müssen und früher eine sehr mäßige körperliche Büchtigung erhalten hatte.

— Grimmitzschau, 19. Nov. Der „Grimm. Anz.“ schreibt: Bekanntlich fiel der dritte Hauptgewinn von 200 000 Mt. in die Kollektion des Hrn. Waldemar Kärtel hier. Fortune hat dabei insbesondere einer hiesigen Arbeiterfamilie so freundlich geschenkt, dass in diese ein heller Sonnenstrahl Glück und Freude brachte. An einem Gehntel dieser Gewinnnummer partizipieren nämlich 8 Familienmitglieder,

wie zu jeder Klasse je 50 Pfg. einzahlen, wofür ihnen nur der schöne Gewinn von je 2112 Mt. 50 Pfg. kommt. Ferner ist an demselben Gewinne die Familie eines unserer langjährigen Blatt-Kolporteurs

beteiligt. Die Eltern und zwei ihrer Kinder spielen gemeinsam ein Gehntel des genannten Loses. Dieselben erhalten nun insgesamt die schöne Summe von 16 900 Mt. ausgezahlt. — Der große Gewinn wird selbstverständlich bei allen Beteiligten Freude hervorgerufen haben, aber für die genannten hiesigen Arbeiterfamilien ist dieser seltene Glücksfall doch eine Fügung, die gewiss mancher Sorge ein Ende bereitet hat.

— Glauchau, 20. Nov. Gestern nachmittag von 3 Uhr ab wurde im Direktorialzimmer der Agl. Amts-Hauptmannschaft Glauchau die 7. vierjährige Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen fanden bezüglich bedingungsweise Genehmigung: Die Schanklaubnisgejäge Fronte's in Altstadt-Waldenburg, Vämmel's in Langenhardsdorf und Schellberg's in Alt-Waldenburg, ferner das Gesetz der verwitweten Überländer in Gersdorf zum Konzession zum Bierbergen etc., der I. Nachtrag zum Ortsstatut für St. Egidien, das Anlagen-Regulativ für Altstadt-Waldenburg, das Ortsstatut für Wickersdorf und das neuangestellte Tarzregulativ für den Bezirk der Agl. Amts-Hauptmannschaft Glauchau. Ebenso wurde zu den Dismembrationen Reinhold's in Jerisau, Kunz' in Zwicksau — für Hohndorf — und Uhlig's in Reichenbach bedingungsweise Dispensation erteilt, weiter der Anlagen-Refus der verwitweten Ebert in Zwicksau — für Ernstthal — für begründet erachtet und beschlossen, das Biersteuer-Regulativ für Callnberg der Agl. Kreishauptmannschaft zu Zwicksau bedingungsweise befürwortend vorzulegen. Dagegen wurde das Schanklaubnisgejäge Unteutsch's in Hohndorf abgewiesen, auch die Gewährung einer Beihilfe aus Bezirksmitteln zur Herstellung eines Weges von Reudersdorf nach der Lichtenstein-Lößnitz-Straße abgelehnt. Endlich sprach sich der Bezirkssausschuss über die Wirkungen der Verordnung über den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien im hiesigen Bezirk aus. Die noch vorliegenden Beratungsgegenstände wurden der vorgerückten Zeit halber von der Tagesordnung abgezogen.

— Nochmals vom großen Los. Freudige Stimmen herrschte unter mehreren Arbeitern des Eisenwerks in Gröditz bei Großenhain, da auch sie mit ihren Anteilen von dem großen Los beglückt wurden. Der Hauptspieler ist der Eisenwerkszimmermann und Wirtschaftsbesitzer Riedel in Stolzenhain, welcher ein Gehntel von dem Los 32,534 spielte. Er selbst hat von diesem Bruchteil zwei Anteile, während an sechs anderen Eisenwerks-Arbeitern aus Frauenhain, Reppis, Prößen und zwei aus Saathain partizipieren. Die Glücklichen kehrten nach geheimer Arbeit ein und trock ihres schönen Gewinnes verzehrten dieselben in sorgfamer Weise. Jeder ein Glas Einsch, ein Schnapschen und kausten sich jeder eine Cigarre. Am Tische äußerten dieselben ihre große Freude, indem sie sich nur ein eigenes Haus kaufen könnten und auch ihren alten Vater, der bislang zur Miete gewohnt habe, in dasselbe unentgeltlich aufzunehmen könnten. Gewiss ein Zeichen kindlicher Liebe und Dankbarkeit!

— Ein blinder Briefbote, wie ein solcher in Meißenhain bei Elsterwerda vorhanden ist, dürfte wohl vereinzelt bestehen. Der Briefträger dieses Orts ist vollständig erblindet, waltet seines Amtes dabei aber mit großer Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue. Nachdem ihm die Namen der Briefempfänger genannt sind, schreitet er sicher, ohne jegliche Führung, den betreffenden Häusern zu, um seine Bestellungen aufzuführen.

S 81 n., 20. Nov. Ueber das Grubenunglück auf der Gehe "General Blumenthal" bringt die "Kdm. Btg." noch folgende Einzelheiten: Die Explosions erfolgte gestern kurz nach 9¹/₂ Uhr im Flöz 1 auf Sohle 4 in 670 Meter Tiefe. Von 32 Eingeschaffenen haben ein Betriebsführer und 24 Bergleute den Tod gefunden. Bergrat Kirschtein und der technische Direktor Driemehn führen sofort mit Rettungsmannschaften an den Ort des Unglücks. Zwei Stunden nach der Explosion waren die Leichen geborgen. Ein anderer Wetterzug ist hergestellt worden, um weitere Gefahr auszuschließen. Die größere Zahl der übrigen Betriebe war von dem Unfall unberührt geblieben, sodass der Betrieb keine Unterbrechung erlitt. Eine amtliche Untersuchung ist von dem Bergrat Kirschtein bereits eingeleitet. Die Leichen konnten nur schwer geborgen werden. Drei schwer und zwei leicht Verletzte wurden in das Krankenhaus gebracht. Letztere waren sofort zur Stelle. Die Beerdigung der Verunglückten findet am kommenden Sonntag in Riedlinghausen statt. Viele von den Toten waren Polen.

** Genau vor einem Jahre wurde der Postdampfer "Catterhun" durch eine stürmische See aus seiner Richtung gerissen und in der Nähe der scharfen Seehundklippen an der Küste von Neu-Südwales gebracht. Der Kapitän bemerkte die spitzen Felsen, aber eine Minute zu spät, denn gerade in dem Augenblick, als er die Richtung des Schiffes ändern wollte, riss eine von den hochgehenden Wogen verdeckte Klippe den Riegel wie ein Gewebe entzweil und der Dampfer versank mit Mann und Maus. Die Nachricht von dem Untergange des Schiffes wurde durch den Kapitän einer Brigg nach Sidney überbracht und der Unglücksfall bildete den Gesprächsstoff Wochen und Monate hindurch, nicht wegen der verunglückten Mannschaft, nicht wegen der Reisenden, deren es eine große Zahl an Bord des Dampfers gegeben hatte, sondern wegen des Goldschatzes, der mit den Menschen untergegangen war. Behutsam blanke Souvereins, also hunderttausend Gulden, hatten sich in dem Dampfer befunden, und die Frage wurde immer wieder aufgeworfen: "Wäre der Schatz nicht durch Taucher zu heben?" Ein über das andere Mal wurde von geübten Tauchern aller Nationen das Kunststück verjagt und aufgegeben, denn das Neuerste, was bis dahin an Tauchtauchen gelistet worden war, ging nicht über zwanzig Faden hinaus, denn für größere Tiefen hat sich der furchtbare Druck der Wassermasse als unerträglich erwiesen. Der Schatz war beinahe vergessen, als sich zwei englische Taucher, Briggs und May, bei der Behörde meldeten. Sie hätten, sagten sie, einen Apparat, der es ihnen möglich mache, einen Vorrat von Luft für dreißig Minuten mitzunehmen und dabei in einer Tiefe von dreißig und dreihunddreißig Faden den Druck des Wassers zu ertragen. Die führenden Leute zogen ihr neues Tauchergewand an, eine Erfindung von Buchenau und Gordon in Melbourne, und wurden in die Tiefe gesenkt. Aber sie kamen beide rasch wieder an die Oberfläche; die Strömung war zu wild. Ein zweiter, dritter und vierter Versuch verlief ebenfalls ohne Erfolg — die Taucher ließen nicht nach. Und endlich gelang es. Sie fanden das Schiff und die Metallkisten, in denen das Gold verwahrt lag, und nach Wochen gefahrvoller, unermüdlicher Arbeit wurde der Schatz unter dem Tauchschiff einer tausendköpfigen Menschenmenge nach Sidney gebracht. Briggs und May werden von der englischen Regierung angefeiert, um im Vermelstan ihre Versuche zu machen.

Dentfcher Reichstag.

Sitzung vom 20. November.

Das Haus führt in der Beratung der Justizangelegenheit fort. Als § 55a hatte die Kommission anfänglich beschlossen, dass der Zeugniszwang der Presse (Redakteure, Verleger usw.) aufgehoben sein sollte. Hinterher hat aber die Kommission diesen Paragraphen wieder gestrichen infolge der bestimmten Erklärung der Vertreter der Regierung, dass eine solche Bestimmung für sie unannehmbar sei.

Abg. Münnel (Frei. Volksp.) beantragt Wiederherstellung des § 55a.

Ein Antrag Stadthagen (Soz.) will durch einen Beschluss auch den Zeugniszwang der Presse in dem Disziplinar-Ermittlungsverfahren (Vidler unbekannt) aufheben.

Abg. Weich (Frei. Volksp.): Der vom Abg. Stadthagen beantragte Beschluss gehörte formell nicht in die Strafprozeßordnung hinein.

Staatssekretär v. Nierberding: Wie die Kommission, so wird hoffentlich auch das hohe Haus erkennen, dass die Folgen einer Annahme dieser Anträge weit hinausgehen würden über das, was sich mit dem öffentlichen Interesse verträgt. Wollen Sie, dem einen kraftvollen Handlung zur Last fällt, straffrei bleibt, weil der Redakteur, der die Frucht der strafbaren Handlung verwirkt, kein Zeugnis abgibt? Sie sprechen von der Ehre des Redakteurs, ja, glauben Sie denn, dass es gegen die Ehre läuft, Zeugnis abzulegen wider den Urheber schwerer Beleidigungen und fälschlich im Interesse des Staates liegen, wenn in bewegten Zeiten aufführerische Kundgebungen verbreitet werden, dass es dann dem Staate verfällt, Gewalt zu übernehmen, um den Urheber zu erlangen? Der Antrag kommt nur einer unanständigen Presse zu statten, die von Nutzergenossen, Verleumder usw. lebt. Lehnen Sie den Antrag ab.

Abg. Weisch (nat.-lib.): Die Sache habe ihre zwei Seiten, aber Thatliche sei, dass die Freiheit der Presse sehr oft missbraucht werde. Auch sei es wohl nicht weniger ehrlös, jemandem die Ehre abzutun und dann einen Redakteur vorschreiben, als Redakteur einen anderen preiszugeben. Es liegt eben hier ein Konflikt der Interessen vor, bei dem es darauf ankommt, welches das wichtigste Interesse ist.

Abg. v. Buchka (cons.): Bekämpft ebenfalls beide Anträge.

Abg. Rintelen (Centr.): In der Kommission sei der § 55a nur gefallen, weil die Regierung auf das Allerbestimmteste erklärt habe, der Paragraph sei unannehmbar.

Unter diesen Umständen müsse man den Paragraphen fallen lassen, wenn man nicht auch die Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurteilter Weitern leben wollte. Von der Richtigkeit des Prinzips des Antrags Münnel seien seine Gründe überzeugt.

Abg. v. Maturaden (nat.-lib.): stimmt dem durchaus zu.

Ges. Rat v. Lenthe legt dar, die Verhältnisse der periodischen Presse hätten sich seit dem Jahre 1876 so zu ihrem Vorteil verschoben, dass jetzt auch diejenigen dem Zeugniszwang genetzt sein könnten, die ihn damals verworfen hätten.

Abg. Münnel (Frei. Volksp.): bestätigt, dass an dem non possumus der Regierungen das Haus jetzt abermals an der Aufhebung des Zeugniszwangs vorbeigehe; wann sollte die Gelegenheit wieder kommen? Ohne § 55a könne es keine freie, unabhängige Presse geben.

Nachdem noch Abg. Schmidt-Warburg (Centr.), Dr. Förster (Reform.), Frohme (Soz.) und Hauchmann (Südd. Volksp.) für den Antrag Münnel gesprochen, wird derselbe angenommen, der Antrag Stadthagen dagegen abgelehnt.

§ 55a trifft Bestimmungen darüber, wann die Bereitstellung eines Zeugen unterbleiben darf.

Nachdem die Abg. Rembold (Centr.) und v. Göttingen (Reichs.) einige von ihnen beantragte Änderungen befürwortet haben, verlagt sich das Haus.

Weiterberatung morgen.

5. Klasse 130. 2. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 265 Mark gekennzeichnet. — Nachdruck verboten.

(Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 20. November 1896.

30000 M. auf Nr. 78485.

5000 M. auf Nr. 11352 24612 84032 96635

96666.

0815 311 843 195 169 199 652 320 205
(3000) 236 (300) 393 606 314 954 (1000) 888
736 62. — 1035 249 569 197 641 798 399 936
(500) 775 333 381 630 991 642 737 112 42 413
962 828 145 729 499 526 672. — 2652 197
(3000) 99 299 498 337 288 830 974 (500) 59
412 39 812 43 (300) 968 984 883 (300) 943
472 614 450 601. — 3414 611 663 221 (500)
740 386 910 561 639 571 298 471 259 (1000)
468 324 519 817 280 152 615 977 950 (1000)
898. — 4777 772 (300) 195 81 245 706 484 226
71 391 941 (300) 388 657 749 965 (500) 85 120
302 780 836 11 636 189 457 162 (300) 664 571 201
5246 136 (300) 905 597 292 288 948 72
149 941 211 408 685 981 718 946 743 270 712
194 809 426 278 245. — 6891 399 659 242 910
947 (300) 139 312 (300) 597 485 4 550 (300)
979 (300) 75 423 894 395 701 827. — 7127 327
803 328 654 242 329 902 830 987 313 175 (300)
268 688 410 568 200 252 222 841 335 138 289
492 440 159 479. — 8989 678 77 619 184 642
90 355 781 92 208 765 (1000) 361 420 890 52
(500) 638 381 337 574 (300) 558 658. — 9102
845 578 54 (300) 743 (300) 561 591 (500)
253 619.

10670 434 730 (300) 404 391 211 759 29

66 (300) 214 (300) 703 177 865 716 387 238
268. — 11036 746 829 969 484 352 (5000) 227

243 885 35 995 715 522 641 242 604 474 867

835 923 971 415. — 12061 926 491 (300) 68

(300) 636 140 348 127 828 165 367 977 (300). —

13952 647 277 60 576 99 279 672 108 924

702 337 882 960 183 718 515 688 220. — 14165

624 208 443 232 279 (500) 236 560 (500) 248

865 743 970 824 806 115 166 493 216 471 445

662 985.

15372 581 734 109 907 954 184 (500) 283

85 687 698 228 (1000) 535 634 (500) 361 (500)

741 990. — 16554 (1000) 617 488 (300) 114 814

740 192 540 481 418 374 245 545 247 761 856

868. — 17640 591 336 523 701 39 550 (500)

521 149 443 (300) 616 337 921 658 62 831 694

992 787 917 243 384 970 (300) 870 647 279 555

386 168 (300). — 18484 174 148 439 510 423

680 (500) 436 546 989 531 690 469 284

82 22 493 639. — 19965 466 321 833 489 368

741 770 910 376 38 826 628 (500) 593 795

753 846 420 768 (500) 981 306 311 5 74 875.

20370 851 429 (500) 283 (300) 546 377

691 468 793 27 960 873 354 532 328 742 6. —

21618 748 897 42 548 70 267 754 428 718 29

243 915 379 254 421 415 (500) 780. — 22324

831 680 161 255 999 620 973 775 745 323 149

852 (300) 530 (1000) 394 880 353 (500) 502. —

23722 350 35 756 994 (300) 569 760 400 156

527 925 515 356 (500) 642 (3000) 960 615 853

— 24805 75 848 808 560 78 863 830 843 960

229 646 905 653 (500) 306 17 (500) 607 41 612

(500) 842 698 157 (300).

25033 (3000) 154 601 803 70 291 181 186

966 (300) 594 748 891 441 565 770 595 823

208 901 623 772 465. — 26615 243 222 326 15

202 146 887 534 (1000) 685 (300) 669 665 310

333 403 917 835 889 511 757 591 29 419. —

27796 39 528 844 175 (300) 558 875 42 212 904

610 374 (1000) 733 162 117 716 429 (1000) 991

752 239. — 28120 240 47 (300) 148 908 126

(300) 213 229 342 942 497 624 564 483 544 32

832 927 180 758 151 232 260 360 377 491. —

29864 (1000) 578 110 611 (300) 90 726 50 843

224 160 53 15 (500) 930 823 218 486 162 965

477 (300) 320.

30521 714 73 621 479 149 509 424 719 702

999 147 854 733 996 573 268 810 564 546 140

(3000) 759 293 344 359 335 (3000) 287 112 (500)

88 84 839
4 814 985
2 440 772

6 205 965
(500) 813
162 (500)
3 587 296
— 37296
5 734 200
947 (1000)
6 617 824
4 582 192
3 324 588

0 20 689
(300) 299
518 (300)
0 18 440
755 630.
0 253 (300)
6 613 820
910 (300)
195 393
79 42 836
44 (300)
4 171 390.
350 310
238 961
78 637 11
373 (500).
(300) 778
253 231
44 (1000)
785 (300)
19239 555
859 312

4 404 396
170 801
106 (500)
0 311 851
200 627
0 70 12
659 (300)
0 788 150
744 105
760 696

172 726
44 671
(300) —
913 249
0 673 104
0 552 792
1 282 423
0 813 169
988 621
246 (300)
0 786 315
573 949

0 12 79
3 838 796
7 127 951
273 319
839 856
444 (500)
7 537 641
721 990
516 (1000)
8 796 473
7.
(300) 515
851 316
938 425
9 504 106
396 259
0 656 657
209 974
0 27 (500)
68 (1000)
0 423 312
485 418
300 620.
0 77 718
— 71677
0 000 606
— 72148
800 (300)
1321 365
525 (3000)
806 629
122 152

0 86 357
911 (300)
100 936
771 223
3 54 —
894 549
885 526
631 843
101 417
627 (500)
171 (300)
339 149.

80096 (500) 334 (300) 63 87 961 400 984
357 598 154 130 506 858 637 (500) 3 92 275
444. — 81270 549 (3000) 319 950 905 687 839
738 (300) 869 257 309 282 890 690 643 89 414
140 86 172 344 630 129 53 353 471 363. —
82258 421 43 427 775 954 249 257 744 608 931
602 245 64 228 26 795. — 83091 (300) 253 288 89
316 670 230 609 333 (500) 903 (500) 441 768
708 102 907 825 812 772 839 (1000) 50 (1000)
378 249 176 778 (1000) 233 447. — 84191 594
440 (300) 96 588 205 (3000) 387 370 725 30
284 269 221 761 251 675 587 934 32 (5000) 360.
85456 854 669 211 741 507 901 642 159
891 (300) 842 840 950 (3000) 522 421 785 388
865 36 423 771 (3000). — 86704 625 827 991
283 936 468 939 513 125 156 905 (300) 95 176
334 643 357 339 853 577 12 850 178 (500) 377.
— 87120 (300) 813 827 170 511 754 134 597
376 311 379 301 (300) 4 412 710 (300) 327 451
490. — 88955 71 290 359 738 415 937 539 445
(3000) 268 827 126 435 474 919 48 241 830
801 294 12. — 89564 492 135 701 659 154 839
287 592 561 833 27 (500) 893 469 880 190 577.
90576 227 47 690 968 699 (1000) 169 579
927 815 636 341 (500) 943 980 848 107 (1000)
132 416 490 494 223 724 210 420 984 (300) 928.
— 91697 96 281 989 108 806 255 (300) 957
926 728 99 815 (1000) 586 (300). — 92160 667
277 247 807 971 325 262 834 311 589 556. —
93118 752 831 89 613 491 286 80 412 492 175
750 726 382 282 476 393 468 490 686 420 139
833 (500) 150. — 94547 770 232 364 129 818
758 (500) 453 19 106 694 349 711 890 866 255
312 317 342 (300) 654 148 170 857.
95207 487 385 748 524 753 554 56 195 555
404 (300) 726 596 348 (3000) 249 632 720. —
96602 762 (3000) 624 243 582 42 109 535 147
324 323 54 843 480 348 188 918 (300) 189 573
685 383 25 183 666 (5000) 12 673 470 (1000)
427 629 833 598 916 601 318 381 635 (5000).
— 97978 715 94 546 (1000) 100 306 925 471
760 427 836 80 372 677 56 87 422 483 107 786
6 873 282 408 (300) 575. — 98782 825 (3000)
371 445 958 877 71 4 755 (300) 191 623 661
742 80 (500) 358 (3000). — 99710 85 (300) 134

Lotterie

der 2. Sächs. Pferdezucht-Ausstellung zu Dresden am 6. Dezember 1896.

Lotterie-Plan.

1. Haupt-Gewinn im Werte von 10 000 M., bestehend aus 4 edlen Rüdenstuten.
2. Haupt-Gewinn im Werte von 5000 M., bestehend aus 2 Rüdenstuten.
3. 1 Gewinn à 3000 M., 1 à 2500 M., 1 à 2000 M., 1 à 1800 M., 2 à 1500 M., 5 à 1200 M., 6 à 1000 M., bestehend aus zur Rüde geeigneten Pferden des Reit- und Wagenschlages.

Berner Gewinne Nr. 20.—5409, bestehend aus Erzeugnissen des Kunstgewerbes und des Handwerks, welche zur Verdeutschung und Pflege geeignet sind, wie: Geschirr und Sattelzeug, einzelne Sättel, Pferdedekken, Stoff-Einrichtungen und Kleinstücke jeder Art, Fahr- und Reit-Sport-Gegenstände, landwirtschaftliche Maschinen für Pferdefütterung u. s. w. Siebung am 7. u. 8. Dez. 1896.

Lose à 1 Mark verkauft und verendet auch gegen Briefmarken. Die Exped. des Tageblattes.

Originelle Neuheit!!

Schlängen-

nettterragic

Man offeriert diese Cigarretten harmlos seinen Bekannten. Nachdem dieselben angezündet und 5—8 Züge wie eine gewöhnliche Cigarette geraucht sind, kommt aus derselben eine fühlbare, lebendig erscheinende Schlange herausgekrochen. Karton-Schlängen-Cigarretten gegen Einführung von 1,20 M. franko.

H. C. L. Schneider,
BERLIN W., Frobenstrasse 26.

Illustrire Deutsche Konzern-Preis-Courante

Wilk. Kram. CLICHE Fabrik
Berlin W. Filterette.

Zu verkaufen.

Eine fast neue Hobelbank mit verschiedenem Tischlerhandwerkzeug ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition des Tageblattes.

92 939 409 575 (3000) 976 (1000) 369 887 (300)
297 922 576 359 871 470 446 313 365 (1000)
901 212 276 259 641 371 969.

Soldat.

Gin schönes Alter ist des Lebens Krone,
Nur dem, der sie verdient, wird sie zum Lohn.
Wer lange trug des Daseins schwere Bürde,
Und als sein Haupt noch aufrecht hält mit Bürde,
Giebt dadurch Zeugnis, daß er seinem Leben
Von Jugend auf den rechten Halt gegeben.

V. Goedenstedt.

Musikverein.
Das immer mehr erwachende Interesse an den Aufführungen des heutigen "Musik-Vereins" beschäftigt sich jetzt recht lebhaft mit der neuesten Aufführung desselben. "Coriolan", dramatische Szene für Männerchor, Soli und Orchester von Friedr. Bug. Die Aufgabe, welche sich der Verein unter Führung seines tüchtigen Leiters hier gestellt hat, ist sehr leicht und kann wohl als Brüderstein für die Kraft und Beständigkeit eines Gesangvereins betrachtet werden.

"Coriolan" hat seit seinem Ertheilen einen wahren Siegeszug durch das gefangene Deutschland gehalten und berichtet alle Tageszeitungen fast einstimmig über die ihm innenwohnende dramatische, leidenschaftliche und packende Wirkung. Unterstützt wird dieselbe durch den Eingangstritt zweier Frauenstimmen, die dem Ganzen eine charakteristische und vor allem melodientreiche Abwechslung verleihen.

Den geschilderten Vorgang, der dem Tonwerke als Grund dient, hier ausführlich zu beleuchten, würde uns zu weit führen, wer jedoch vor unsrer geheilten Ueber einen Shakespeare sein eigen nennt, kann in dessen battiger Trauerspielen sich näher über die geschilderte Verfolgung des Coriolans und seiner Zeit — wenn auch im Bilde des großen Dramatikers — informieren. Was uns jedoch vor Aufführungen des Bug'schen Tonwerkes in anderen Städten vorliegt, wollen wir unsrer Ueber nicht vorenthalten: Die Casseler Allgemeine Zeitung schreibt z. B.: "Dramatisches Leben beginnt beim Nähnen der blutigen Römer, welche von den leidenschaftlichen Vorwürfen der beiden Frauen sich nicht entmachten lassen, sondern ihre Bitte um Rettung von neuem wiederholen. Die Erscheinung von Coriolans Mutter und Gattin im Lager der Römer ist von großer stell zunehmender Steigerung. Das Wiedersehen der Geschiedenen, die Verstärkung der Bitenden und Coriolans unbeständig schwingende Rachebegier sind musikalisch trefflich geschildert. Doch endlich negt Mutter und Tochter, Coriolan wantet; die darob entfachte wilde Nachsucht der Römer tritt jetzt in scharf punktierter Rhythmus in den Vordergrund, muß aber den Chor der jubelnden Römer die Oberhand belassen".

Leider die Teilung des Chores in zwei selbständige agierende Chöre, spricht sich das Mannheimer Tageblatt fol-

gendermaßen aus: "Die Gegenüberstellung der Frauen nach Coriolans einerseits, der Mutter und der Tochter andererseits bietet Anlaß zu reich bewegter charakteristischer Gestaltung. — Der Komponist hat es verstanden in der Gegenüberstellung der beiden Chöre die kontrastierenden Momente treffend zu gestalten..."

Die Prager "Bohemia" schreibt über die Partien der Frauenstimmen: "Das Duett zwischen der Mutter und der Mutter Coriolans, mit welchem die Komposition eingeleitet wird, wirkt erregend, ebenso die Bekehrung Coriolans infolge der Biten und Beschwörung seitens der Mutter. Die insbesondere vorsätzlich durchgefahrene Steigerung von feindlicher Stärke bis zum zufließenden Danke, übt eine mächtige Wirkung."

Für die Partien der beiden Frauenstimmen hat der Verein, geleitet von dem Direktor, nur etwas Vorspiel zu bieten, zwei bekannte Concertsängerinnen, Hr. Kochstädt aus Chemnitz und Hr. v. Knappstädt aus Leipzig) engagiert und kann es nicht fehlen, daß am 26. d. M. jeder Platz im Schlossbau besetzt sein wird. Herr Wilhelm Richter singt den Coriolan, Herr Lehrer Schulze und das Chor des Herrn Musikkönig Schnell hat die Instrumentalsbegleitung.

Kirchennachrichten

von Rödlik.

Dom. XXV. p. Trinit. (Sonntag, den 22. Nov.) Totenfeier. Früh 7/8 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und folgendem Abendmahlfeier. — Nachm. 2 Uhr liturgischer Gottesdienst.

Gamiliennachrichten.

Geboren: Hrn. Premierleutnant Hans Großmann in Dresden ein M. — Hrn. Hauptmann Neubauer in Dresden ein M. — Hrn. P. Naumann in Hubertusburg ein M. — Hrn. Dr. A. Hempel in Radebeul ein R. Verlobt: Hrn. Susanne Högl in Löbau mit Hrn. Kaufmann Alfred Lammer in Schleißwitz. — Hrn. Maria Mengler in Freiberg i. Br. mit Hrn. Dr. med. Curt Hartung in Leipzig. Getraut: Herr Königl. Forstassessor Kurt Blohmer auf Schloß Döhl mit Hrn. Frieder Goldberg in Glauchau. — Herr Kaufmann Johannes Bäckermann in Blaustein i. Vogtl. mit Hrn. Camilla Goldberg in Glauchau.

Rohlen-Verband

in der Zeit vom 8. bis mit 14. November 1896.

In Ladungen à 5000 Kilogramm.

ab Delitzsch i. G.:

via Höhlebach: 1540 Ladungen,

via St. Egidien: 1441

32 " Bahnhof Delitzsch i. G.

in Summa 3013 Ladungen.

Wintmäßliche Witterung für den 22. Nov.:

(Aufgestellte Prognose n. d. Bamberg'scher Wettertelegraphen)

Rechts Frost, Nebel oder wolbig, auch vielfach heiter.

E. Lademann,

Bahnkünster,

Lichtenstein a. d. Brüche.

Außer Montags:

Vorm. von 8—1 Uhr,

nachm. „ 2—5 "

Sonntags 11—12 u. 2—4 Uhr.

Esser's

Seifenpulver

anerkannt vorzüglichstes Wasch- u. Reinigungsmittel
Egger & Giesecke, Leipzig-Plaatz.

Eine in gutem Zustande befindliche

22er Strumpfmaschine

mit Unterpatent ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition des Tageblattes.

Eine geübte

Chenille-Schneiderin

suchen Drechsel & Co.

Herzlischen Dank

allen Denen, welche unserer so liebenvoll und freundlichst zu unserm silbernen Jubiläum gedachten.

Hermann Böhm und Frau.

Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Auflage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit der berühmten C. Rück'schen Hausmittel handelt. In sehr vielen Krankheitsfällen sind diese unübertriffteten Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher jedem Kranken zum Gebrauch auf das Wärmste empfohlen werden. Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Verkauf durch C. Rück in Kolberg. Niederlage in Lichtenstein-C. einzig und allein bei Apotheker Wieneke, sowie in allen Apotheken.

Als Tischlerlehrling

kann sofort ein junger Mensch bei einem Tischlermeister Unterkunft finden.

Bu erfragen beim

Am
23. November
eröffnen wir
unsere

Grossartige
Weihnachts-Ausstellung:
Sehenswürdigkeit von Chemnitz.

Rother & Kuntze

Möbel-Fabrik, Dekorations-Artikel

Kronenstr. 22 Chemnitz Kronenstr. 22.
gegenüber der Reichsbank.

Die Besichtigung

derselben ist

auch ohne zu kaufen gern gestattet.

Enorme Auswahl

in überraschenden Neuheiten.

Lyn Kohl

Theater in Rödlitz (Rödlitz Gasthof).

Sonntag, den 22. November a. c.

2 Vorstellungen.

1. nachm. 8 Uhr. 2. abends 8 Uhr.

Bur Aufführung gelangt

in beide Vorstellungen:

Das Leben ein Traum.

Schauspiel in 6 Bildern.

Herauf ein Nachspiel.

Abends zahlen Kinder dieselben Preise.

Um zahlreichen Besuch bittet

G. Auerwald.

NB. In Vorbereitung: **Das Lichtensteiner Vogelschießen.**

Lyn Kohl

Morgen Montag abend Übung.

Morgen Montag

Schweinschlachten

bei **Carl Grüner, Callenberg.**

Für's Totenfest!

Alle Arten Blumen-Bindereien,

Kränze von 30 Pf. an bis zu den

höchsten Preisen, empfiehlt die

Kunst- und Handels-Gärtnerei

Martin Fischer,

Lichtenstein, am Markt.

Einige Rentner

Futter-, sowie

Speise-Kartoffeln

faust **Schützenhaus Callenberg.**

Schützenhaus Lichtenstein,

Donnerstag, den 26. November, abends 8 Uhr

Grosse Musikaufführung.

Außer Solis, Männerchören und Soloquartetten

Coriolan.

Dramatische Szene von Zug.

Mitwirkende:

Zu Bertha v. Knappstädt, Konzertängerin aus Leipzig,
Julia Hedwig Rockstroh, Konzertängerin aus Chemnitz.

Dem Concert folgt Ball.

Vickets im Vorverkauf à 50 Pf.

bei den Herren Buchhändlern Dörsfeldt und Wehrmann, num-
meriert 1 M. nur bei Herren Dörsfeldt;
an der Abendkasse 60 Pf. und 1,20 M.

Texte zum „Coriolan“ à 20 Pf. in beiden Buchhandlungen.

Der Musik-Verein.

Zither-Concert in Hohndorf.

Der unterzeichnete Verein bedarflicht am
Sonntag, den 29. November a. e.

sein **1. öffentliches Concert**
im Kalisch'schen Gasthofe allhier abzuhalten, wozu alle Gönnner und Freunde
hierdurch ganz ergebenst eingeladen werden.

Der Reinertrag ist für wohlthätige Zwecke bestimmt.
Karten im Vorverkauf sind bei den Herren Kaufmann Albert, Barbier
Kauz und im Kalisch'schen Gasthofe in Hohndorf zu haben.

Entree 30 Pf. Programm an der Kasse.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfangpunkt 8 Uhr.

Nach dem Concert ein Tanztheater nur für die Concertbesucher.

Der Zither-Club zu Hohndorf.

Modes' Gasthaus, Rödlitz.

Herrn Sonntag empfiehlt große Auswahl in Speisen, u. a.
russischen Salat, Kaffee und Pfannkuchen.

Um zahlreichen Besuch bittet

C. Modes.

Gasthof zum goldenen Löwen.

Nächsten Dienstag, als den 24. November, halte ich meinen

Einzugs-Schmaus

bei musikalischer Unterhaltung
ab, wozu ich alle Freunde und Gönnner ganz ergebenst einlade.

Besondere Einladung durch Circular erfolgt nicht.

Hochachtungsvoll David Neef.

Schützenhaus Callenberg-L.

Montag, den 23. November
Grosses Schlachtfest,

vorm. von 11 Uhr an **Wollfleisch und Kesselwurst,** später
frische Bratwurst u. c.

Ergebnist laden ein Otto Manke.

Thalschlösschen Rödlitz.

Zu meinem Montag, den 23. November stattfindenden

Jahres-Schmaus

lade werte Freunde und Gönnner hierdurch zu recht zahlreichem Besuch ganz
ergebenst ein. Hochachtungsvoll G. Pistorius.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Bernsdorf.

Montag, den 23. November 1896, abends 7 Uhr soll im
Röhl'schen Gasthof die diesjährige

2. Generalversammlung

abgehalten werden.

Tagessordnung.

1. Wahl der Rechnungsrevisoren zur Prüfung der 1896er Jahresrechnung.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Beitragserneuerung.
4. Antrag Goldammer's.
5. Allgemeines.

Die Präsenzliste wird punt 1/2 Uhr geschlossen.

Zu recht zahlreicher Beteiligung werden alle nach § 49 der Statuten Berechtigten eingeladen.

Bernsdorf, den 16. November 1896.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse dasselbe.

Herrn. Tuchhäger, Vor.

Den gehirten Einwohnern von Hohndorf und Rödlitz empfehle ich mich zu

Schneider-Arbeiten

und Reparaturen. Auf Wunsch komme
ich in's Haus. Bitte bei Bedarf mich
zu berücksichtigen.

Hochachtungsvoll
Schneider Heinrich Krauß, Hohndorf,
wohnhaft bei Friedrich Hübsch.

400 Rentner hochseine blaurote

Speise-Kartoffeln

verkauf à Rentner 3 Mark

David Schönsfelder.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag abend 8 1/2 Uhr verschied ganz unerwartet
schnell am Hirschlag Frau

Louise Zierold

in ihrem 75. Lebensjahr.

Dies zur schuldigen Nachricht.

Lichtenstein.

Familie Graf.

Die Beerdigung findet Sonntag vormittag 11 Uhr von der
Beichenhalle aus statt.



§ Eine
heiten an den
am 13. d. W.
Der Bandagif-
tretung des S.
C. empfiehlt die
Bruchsalbe, die
Apotheke in B.
Rezept erfolgt,
noch so schwer
Bestellungen a-
telung eines p.
einem von d.
schrein seine
und Berlin ab
ältere Frau au
ihrer Tochter a
Gelegenheit a
gemacht wurde.
Nach einigen T
zurück und ver-
mehr 6 Mark
dass man ihre
habe, erwähnte
innerhalb sechs
Besuch doch
Darauf zählte
Scheckose mit
Das schien dem
und er sandte f
frage nach Nach
und die 6 Mar-
sich, um zu den
und durch diese
Bur Verhandlung
und Chemnitz
gegogen. Erster
bloßes Gestrichen
werden können.
der Dose sei n
Schweinfest un
Dose auf höchste
G. sich erbot, de
der Dose nach
Geldopfern erw
einer Apotheke a
sätzlich Heilerhol
wurde dem Antre
** Ransen
darüber ausgepr
Unglückszahl 13
habe. Zwölf M
Vord. der „Fran
passendste Räume
ihres“ hinausgef
wegischen Hofen
seiner törichten C
mußte. Er gewo
und der Angewor
Vater zu telegra
Nordpol.“ So i
weder dieser no
bühne auf Ransen
dieser bei Polar-
Krankheit, wurde
sahen frisch und
das Schiff, das
die verderben bring
dass die gefährlich
müssen, gelangte
den Heimatshafen
Schiffe sind beim
brechen, regelmäß
März 1895 sah
und dessen Mann
einem Gefahren j
pol zu machen.
während der erfolg
als 100 Meilen d
rend Ransen auf
Erlebnisse hatte,
1896 in eine südl
13. August 1896
Eisförderung fre
gewinnen. Am gl
betrat Ransen wie
Stabel seines Boil
grüßt. War er da
als am 18. Februar
Sibirien gesehen
licherweise später a

(W o d e s .
Gasthof).
Novemberfa. c.
gen.
abends 8 Uhr.
gelangt
stellungen:
Traum.
Bildern.
Spiel.
dieselben Preise

h bittet
Luerwald.
ng: Das Lich-
leben.

lebte
end Nebung.

lachten

e, Collberg.

enfest!

Bindereien,
an bis zu den
olt die
Gärtnerei
cherp,
im Markt.

sowie
offeln

Collberg.

II.

meinen

IS

t n i c h t.
d Meef.

L.

st.,
wurst, später

Rante.

litz.

■
Besuche ganz
istorius.

rnisdorf.

Uhr soll im

rechnung.

Statuten Be-

selbst.

reige.

bend 8 1/4

erwartet

Frau

old

Jahre.

Rachricht.

Graf.

set Somm-

von des

Lichtensteiner-Collberger Tageblatt

Beilage zu Nr. 272.

Sonntag, den 22. November

1896.

Zagegeschichte.

Eine Angelegenheit, die in einigen Einzelheiten an den Volberg-Prozeß erinnert, beschäftigte am 13. d. M. das Schöffengericht zu Aachen. Der Bandagist E. war des Betrugs und der Übertretung des § 367, 3 des Strafgelehrbuchs angeklagt. E. empfiehlt den Räubern seiner Bruchbänder eine Bruchsalbe, deren Anfertigung angeblich in einer Apotheke in Westfalen nach einem nur ihm bekannten Rezept erfolgt. Die Salbe soll jeden, wenn auch noch so schweren Bruch in kurzer Zeit heilen. Die Bestellungen auf die Salbe geschehen durch Vermittelung eines praktischen Arztes Dr. E., der nach einem von dem Angeklagten verbreiteten Rundschreiben seine Sprechstunden in Düsseldorf, Köln und Berlin abhält. Im Juni erschien bei E. eine ältere Frau aus Kirchau, die für ein kleines Kind ihrer Tochter ein Bruchband kaufte und bei dieser Gelegenheit auf die berühmte Salbe aufmerksam gemacht wurde. Als Preis wurden 4 M. gefordert. Nach einigen Tagen lehrte die Tochter der Frau zurück und verlangte die Salbe, für die sie aber nun mehr 6 Mark bezahlen sollte. Auf ihren Einwand, daß man ihrer Mutter nur 4 Mark abverlangt habe, erwiderte E., die Salbe würde den Bruch innerhalb sechs Wochen heilen und ein Arzt für 6 Besuche doch wenigstens auch 6 Mark berechnen. Darauf zahlte die Frau 6 Mark und erhielt eine Blechdose mit der Aufschrift „Ostenglanz-Pomade“. Das schien dem Chemisten der Räuberin verdächtig und er sandte sie am nächsten Tage mit dem Auftrage nach Aachen, die Dose dem E. wiederzubringen und die 6 Mark zurückzufordern. Die Frau wandte sich, um zu dem Gelde zu kommen, an die Polizei, und durch diese wurde der Thatsbestand festgestellt. Zur Verhandlung waren Sanitätsrat Dr. Baum und Chemist Dr. Schröder als Sachverständige zugezogen. Ersterer erklärte, daß ein Bruch durch bloßen Bestreichen mit Salbe überhaupt nicht geheilt werden könne. Dr. Schröder gab an, der Inhalt der Dose sei mit Chlorophyll gefärbtes ranziges Schweinefett und schätzte den Wert des Inhalts der Dose auf höchstens 20 Pf. Da der Verteidiger des E. sich erbot, den Beweis zu liefern, daß der Inhalt der Dose nach dem geheimnisvollen, mit großen Geldopfern erworbenen Rezept des Angeklagten in einer Apotheke angefertigt und mit der Salbe tatsächlich Heilerfolge bei Brüchen erzielt worden seien, wurde dem Antrage auf Verzogung stattgegeben.

Nansen hat sich kürzlich zu einem Besucher darüber ausgesprochen, welch' merkwürdige Rolle die „Unglückszahl 13“ auf seiner Polarfahrt gespielt habe. Zwölf Männer starb waren die Forscher an Bord der „Fram“ (Fram heißt „Vorwärts“, der passendste Name für das Schiff des fähigen Forschers) hinausgesteuert, da jah Nansen in einem norwegischen Hafen einen ihm bekannten Mann, den er seiner thückigen Eigenschaften wegen unbedingt haben mußte. Er gewann ihn auch für seine Polarfahrt, und der Angeworbene hatte nur noch Zeit, an seinen Vater zu telegraphieren: „Gehe mit Nansen zum Nordpol.“ So kam der Dreizehnte an Bord. Aber weder dieser noch überhaupt einer der Dreizehn büßte auf Nansen's gewohnter Fahrt durch das Polarmeere das Leben ein; nicht einmal vom Skorbut, dieser bei Polar-Expeditionen bisher unvermeidlichen Krankheit, wurde einer befallen. Alle Dreizehn sahen frisch und mutter die Heimat wieder. Selbst das Schiff, das diesen „Club der Dreizehn“ durch die verderbenbringenden Eispressungen getragen hatte, das die gefährlichsten Situationen hatte überstehen müssen, gelangte ohne die geringste Beschädigung in den Heimathafen. Und früher? Alle früheren Schiffe sind beim Versuche, den Eisgürtel zu durchbrechen, regelmäßig zertrümmt worden. Am 18. März 1895 sah Nansen den Eisschlüss, das Schiff und dessen Mannschaft zu verlassen und mit nur einem Geführten zu Fuß einen Vorstoß zum Nordpol zu machen. Er kam diesem auf 50 Meilen nahe, während der erfolgreichste der früheren Forscher mehr als 100 Meilen davon entfernt geblieben war. Während Nansen auf seiner Fußreise die abenteuerlichsten Erlebnisse hatte, war die „Fram“ am 13. Januar 1896 in eine südliche Strömung getommen, und am 13. August 1896 war es ihr gelungen, sich von der Eisströmung frei zu machen und offenes Wasser zu gewinnen. Am gleichen Tage, am 13. Aug. 1896, betrat Nansen wieder den Boden der Heimat, vom Jubel seines Volkes und der gebilbten Welt begrüßt. War er doch schon verloren gegeben worden, als am 13. Februar 1896 die Nachricht, er sei in Siberien gesehen worden, eintraf, welche sich glücklicherweise später als unrichtig erwiesen hat. Denn

wäre er damals tatsächlich geschehen worden, so wäre das der Beweis der Unrichtigkeit seiner Theorie über die Strömungen, der Beweis des Scheiterns seiner Expedition gewesen. Späthalt ist es, daß sogar Nansen's Schlittenhunde dem Einfluß der Zahl „13“ unterworfen gewesen sind. Sonst kommt es selten vor, daß eine Hündin mehr als 6 Jungs wirft, unter Nansen's Tieren hat sich aber der Fall dreimal ereignet, daß je 13 junge Hunde zur Welt gekommen sind, dankbarst begrüßt von den mit Zughunden nicht reichlich versehenen Forschern.

Aus Edison's Werkstatt wird von einer neuen Erfindung berichtet, die, falls sie sich bewährt, eine vollständige Umwidlung in dem gegenwärtigen System der Zeitungs-Illustrationen herbeiführen würde. Mit Bühnenzeichnung eines autographischen Telegraphen soll es nämlich ermöglicht werden, irgend eine Zeichnung per Draht auf Tausende von Meilen zu übertragen, und zwar mit der absoluten Sicherheit, daß das betreffende Bild am Endpunkt der Telegraphenlinie naturgetreu reproduziert wird. Über diese Erfindung äußert sich Edison wie folgt: „Die Idee ist keineswegs absolut neu, vielmehr eine Verbesserung des alten Cassellaysystems, bei welchem die Transmission mittels eines Pendels bewirkt wurde. Ich hatte diese Maschine vor einigen Jahren zu verbessern begonnen, als daß Telefon dazwischen kam und meine Thätigkeit vorwiegend in Anspruch nahm. Ein Geschäftsmann, welcher seinem Fabrikanten eine praktische Beschreibung eines Schnittwarenmusters geben will, kann sich besser und klarer mittels Telephones verständlich machen. Erst neuerdings kam mir der Gedanke, daß eine vervollkommenung des Cassellay'schen Apparates den Zeitungen von Nutzen sein könnte. Für diese ist mein neues Instrument bestimmt; ich muß jedoch ausdrücklich konstatieren, daß keine Zeitung das Monopol der Benutzung meines Autotelegraphen erhalten wird. Ich habe das Patent für mich selbst reserviert und werde die Maschine irgend einem Zeitungs-Besitzer, der sich darum bewirbt, verkaufen. Das Verfahren ist sehr einfach. Der Künstler fertigt eine Skizze in der seither üblichen Weise an. Sobald diese fertig ist,wickelt er sie um den an der Spitze der Maschine befindlichen Cylinder, drückt auf einen Knopf und im gleichen Moment, wo sich die Maschine umdreht, ist das Bild an seinem Bestimmungsorte reproduziert. Ich kann versichern, daß das Instrument jetzt zum Gebrauche fertig ist und ohne jegliches Hindernis mit absoluter Sicherheit gehandhabt werden kann. Bevor ich es jedoch auf den Markt bringe, werde ich versuchen, das Format soweit zu verkleinern, daß man es in seiner Tasche mit sich führen, auf irgend einen Telegraphentisch stellen und die betreffende Zeichnung mit der gleichen Leichtigkeit übertragen kann, wie man gegenwärtig eine Depesche von 200 Wörtern befördert. Bis spätestens Ende Januar wird das Instrument in seiner leichttragbaren Form zum Verkauf fertiggestellt sein. Ich erwarte keineswegs Wunderdinge von dieser kleinen Maschine, ich sage absichtlich nicht Erfindung. Das Modell ist Eigentum des Herrn Cassella. Ich habe mich lediglich bemüht, es zu verbessern, um den Zeitungen ihre schwierige Aufgabe erleichtern zu helfen. Ich rechne weder auf einen bedeutenden Absatz, noch auf ein ausgedehntes Absatzgebiet. Voraussichtlich wird das Instrument nur von großen amerikanischen und europäischen Tageszeitungen verlangt und gefaßt werden. Nach den seitlichen Verlusten kann das Instrument auf eine Entfernung von 500 Meilen mit spielender Leichtigkeit und bei einer Distanz von 1000 Meilen mit genügender Genauigkeit der Reproduktion benutzt werden. Bevor ich es in den Handel bringe, gedenke ich, seine Wirksamkeit von New York bis nach San Francisco zu erproben.“

einst so großes Aufsehen erregt haben. Nur ein kleines Miniaturmälde an der fahlen Wand des kleinen Stübchens in der Mariannenstraße erinnert an die Vergangenheit der armen Künstlerin. Ein bekannter Künstler hat dieses Bild gemalt, die Blüte, die es wiedergibt, sind von überraschender Schönheit. Sie führt als Erste das Kunst-Stück aus, aus gewaltiger Höhe am schräg gespannten Seile herabzuhängen und dabei, in den Kniekehlen hängend, ihren Partner an einem Ringe mit den Zähnen festzuhalten.

* Schneiderrechnung eines vornehmen Hundes. Aus London schreibt man den „Münch. R. R.“: Eine charakteristische Illustration zu dem unsinnigen Zug, den manche Damen mit ihren vierfüßigen Freunden treiben, giebt die „Sozial Gazette“ der Heilsarmee. Sie verbürgt sich für die Echtheit folgender Rechnung, die eine Dame jüngst einem fashionablen „Hundeschneider“ gezahlt hat:

Beschlagener Krallen u. Silber-Groset	17 M.	— Pf.
Sechs Nachthemden	12	—
Zwei Paar braune Schuhe	8	—
Zwei Paar Gummischuhe	8	—
Ein „Seaside“-Rock	6	50
Ein Morgenrock	7	—
Ein Gesellschaftskanzug (goldbeschlagen)	30	—
Ein pelzgefütterter Überrock	20	—
Summa	108 M. 50 Pf.	

Unsinn, du siegst! Welchen Segen hätte diese Summe manchem Bedürftigen gebracht?

* Wohin die Leute gehören. Die Armen nach Geldern, die Hungrieren nach Essen, die Durstigen nach Weinheim, die Buckigen nach Rückmarsdorf, die Trautigen nach Klagenfurt, die Weinenden nach Böhmen, die Frümmern nach Fünfkirchen, die noch Frümmern nach Reunkirchen, die Dummen nach Schaffhausen, die Verliebten nach Amorbach oder Küsnach, die Kranken nach Heilbronn oder Cuxhaven, die Eingebildeten nach Dinkelsbühl, die Proven nach Goldberg, die Reidischen nach Hassfurt, die Vereinsamten nach Oedenburg, die Buckische und höheren Töchter nach Hopfingen, die Jungfrauen nach Schönaue, die Dienstmädchen nach Magdeburg, die Lehrer nach Schulporta, die Barbiere nach Bartfeld, die Fleischer nach Ochsenfurth, Schweinfurth und Kalbsrieth, die Fischer nach Rohndorf und Schwimmlehrer nach Laucha, die Böttcher nach Tondorf, die Gerber nach Hauteerde, die Hutmacher nach Herrenhut, die Jäger nach Hirschberg und Rehfeld, die Kupferschmiede nach Kesselsdorf, die Bäder nach Stollberg, die Müller nach Mühlhausen, die Gastwirte nach Kneiplingen, die Friseure nach Haarburg, die Tischler nach Breitlingen, die Töpfer nach Ofen, die Schlosser nach Schlossburg, die Seifenfieder nach Seiffen, die Trompeter nach Blasewitz, die Wagner nach Radebeul, die Soldaten nach Heldungen und die Bankiers nach Wechselburg. Von den Ehemännern gehört ein Teil nach Engelsdorf und der andere größere Teil nach Plagwitz. Die alten Leute gehören noch Grabau — die ganze Menschheit aber — nach Himmelpforte und nach Höllenthal.

(„Der Stein der Weisen.“) Diese auf populär-wissenschaftlichem Gebiete führende Halbmonatsschrift, welche nun in ihrem neunten Jahrgang tritt, steht in zu gutem Rufe, um unsern Leserkreis im Besonderen auf sie hinzuweisen zu sollen. Dem vorliegenden ersten Heft seien aber einige empfehlende Worte mit auf den Weg gegeben. Es wird einem dies leicht gemacht, wenn man hin- und herblättert, die vielen schönen Abbildungen mustert, die unterrichtenden Aufsätze liest. Da ist ein angiehendes Gespräch über „Champagner“, dann wieder eine belebende Abhandlung über „Die Geologie des Mondes“, dessen physische Natur man an der Hand der hochinteressanten Reproduktionen von Originalphotographien besser lernen lernt, als aus dicken Büchern. Wir werden ferner mit „Slaven haltenden Ameriken“ bekannt gemacht, lernen an der Hand hübscher bildlicher Szenen die Einrichtungen amerikanischer Augus-waggons kennen, sehen Bazin's merkwürdiges „Stallschiff“, ein Ungetüm von Bicycles (das „Eifel-Tandem“), Photographien von Sprengköpfen, Schnell-dampfer und Telegraphen, Pflanzenzüchtung bei verschiedenfarbigem Licht. — Kurz wir erfahren eine Menge wissenschaftliche Dinge. Dazu die schöne Ausstattung und der billige Preis (jedes Heft von 32 Seiten und circa 40 Abbildungen), der zu dem, was die Zeitschrift, welche in A. Hartleben's Verlag in Wien erscheint, bietet, in gar keinem Verhältnisse steht. Jede Buchhandlung besorgt Probehefte.

Bermischtes.

* Miss Wanda, die Königin der Luft. Es wird mitgeteilt, wo und in welchen Verhältnissen sich die einst hoch gesetzte Künstlerin, die vor Kaiser Wilhelm I. auftreten durfte, zur Zeit befindet. In einem kleinen, schmalen, einstensigen Zimmer der Mariannenstraße, Berlin SO., lebt seit einigen Monaten eine etwa 40 Jahre alte Frau, mühsam ihr Dasein durch Mantelnden fristend. Sie verdient bei angestrengter Tagesarbeit etwa 80 M. monatlich, ungefähr so viel, wie sie einst, noch vor nicht langer Zeit, täglich an — Trinkgeldern veranlagt hat. Diese Frau, die jetzige Frau Schwandtke, genannt Frankloff, ist die ehemals viel gefeierte und allbekannte „Miss Wanda, die Königin der Luft“, die Luftseil- und Trapez-Künstlerin, deren Leistungen

Durch Nacht zum Tode.

Erzählung aus dem niederdeutschen Lande von Hugo Wolf.

[6]

(Hoffnung.) [Heimkehr verhindert.]

Denn nicht nur er, sondern auch sein Vater habe im Rausche Gewordenen erschlagen. Das sei ein die Familie verfolgender Fluch, der niemals von ihm genommen werden würde.

Aber die kluge Vieze wußte ihm das alles geschickt auszureden und ihn in der Hoffnung zu bestärken, daß aus seinem Sohne etwas Gutes und Tüchtiges werden würde.

So wurde Johann mit der Welt versöhnt und trug nun auch ein offenes heiteres Leben zu Schau, das ihm auch bald außerhalb der Heidkothé einige Beliebtheit eintrug und so unmittelbar überhaupt die Bewohner dieser den übrigen Leuten wieder etwas näher brachte.

Da kam er eines Abends erkältet heim, am andern Morgen konnte er nicht aufstehen und nach drei Tagen war er tot.

Sein früheres wüstes Leben und die bittere Leidenszeit im Kerker hatten seine Kräfte gebrochen, aber versöhnt war er hinübergegangen, in der Hoffnung, seinen Sohn einst droben wiederzusehen.

Das alles ließen die beiden jetzt nochmals an ihrem Sarge vorüberschweben, während sie sich erhoben und Vieze den Tisch abdeckte und die Geschirre reinigte.

"Es wundert mich," sagte Holst, "daß noch niemand da war, der die freie Stelle haben will."

"So lange die Leiche über der Erde steht, wird sich doch keiner melden," meinte das Mädchen.

"Was für den einen Trauer, bringt für den andern Freude; und da heißt es stets, stink zu greifen."

"Wenn wir nur einen ordentlichen wieder bekommen."

"Einen solchen wie ihn bekommen wir sicher nicht."

"Bor allem keinen jungen, Vater, die taugen alle nichts."

"Rein, keinen jungen, denn einen solchen, wie Wilhelm Schnur, kriegen wir ja doch nicht, der wird ja nun auch bald Tagelöhner werden und Schäfers Kathrin heiraten," sagte Holst nachdenklich, während Vieze bis unter die Haare ertröte.

Selbst der Vater ahnte nicht, daß sie ihn liebte.

Das Mädchen war jetzt mit ihren Verrichtungen fertig und öffnete die Thür zu dem anstoßenden Gemach, in welchem die Leiche des alten Hofsängers aufgebahrt war.

Der Modergeruch, der fast immer ärmlichen Wohnungen eigen ist, mögen dieselben noch soviel geschenkt und gelüstet werden, verbunden mit dem spärlichen Licht, von dem ein Strahl durch die dichtverhangenen Fenster und die zu Häupten des Toten aufgestellten Blumen hindurch gerade auf das bleiche Gesicht desselben fiel, verlieh dem Ganzen ein weihvolles Gepräge und versetzte die beiden Eintretenden in andächtige, ernste Stimmung.

So gewahrten sie nicht, daß nach einer Zeit jemand durch die offen stehende Thür in die Küche getreten war.

Es war ein junger, höchst verwahrlost aussehender Bursche von etwa vierundzwanzig Jahren, dem struppiges rotes Haar unordentlich unter dem schäbigen Hut hervor über die Stirn hing. Seine Lippen waren weißverachtend aufgeworfen und die Augen blickten mit frecher Neugier in dem Raum umher. Auf dem Rücken trug er ein leichtes Bündel. Endlich, nachdem er sich genügend umgeschaut hatte, hustete er, um sich bemerklich zu machen.

Holst und seine Tochter fuhren jäh aus ihren Träumereien empor und wandten sich dem fremden Aufzömling zu. Sie verliehen das Totenzimmer, die Thür deselben aber blieb halb geöffnet.

"Ihr braucht einen Hofsänger, Euerer ist ja tot. Ich habe Lust, hier zu bleiben," begann der Bursche in nicht gerade für ihn einnehmendem Tone.

"Die Leiche wird heute mittag begraben, nachher können wir darüber reden," antwortete Holst, indem er mit der Hand eine Bewegung nach dem Zimmer hin machte.

"Ich was, nächter! Dann ist schon ein anderer dagewesen. Ob der Alte nun noch daliegt oder ob sie ihn schon verscharrt haben, kann ja einerlei sein. Hier sind meine Papiere."

Damit reichte er Holst einige schwitzige Lappen hin.

Dieser schüttelte den Kopf und brummte einige unverstehliche Worte vor sich hin, dann blieb er in die Blätter, fuhr aber nach wenigen Sekunden schon wieder mit dem Kopfe in die Höhe und schaute sich prüfend den Burschen an, während er fragte:

"Heinrich Vater heißt Ihr?"

"Ja, das steht doch da, glaubt Ihr, ich habe die Papiere gestohlen? Dann hätte ich mir sicherlich besser ausgekaut," sagte der verdächtlich gewordene Bursche.

Vieze war jetzt direkt an den Vater herangetreten und sah abwechselnd in die Blätter und in das Gesicht des Fremden.

"Seid Ihr nicht aus R.??" fragte Holst weiter.

"Das steht doch da".

"So, ja. Seid Euer Vater noch?"

"Weiß nicht, aber wenn Ihr mich so lange fragen wollt, dann geht es keine Freiheit wie hier."

"Doch, steht doch da so sehr da zwischen den Toten an," sagte Holst mit ehrfürchtigem Gesicht, und Vieze führte den jungen Menschen an die Bahre.

"Ist das Euer Vater?" sagte sie. "Die letzten Worte, die er sprach, lauteten: Wenn mein Sohn vereinst zerklumpt und bettelnd an Eure Thüre pocht, so weißt du nicht von Euch, um meinetwillen steht ich nicht hinaus in Angst und Verwirrung."

Dann schloß sie die Thür und ließ Heinrich allein bei der Leiche seines Vaters.

Tief ergriffen welche er lange bei derselben, und als er wieder zu ihnen hinaustrat, machte er schon einen ganz andern weniger abstöhnenden Eindruck, als vorher. Der freche Ausdruck im Gesicht war völlig verschwunden, die Haare hatte er zurückgestrichen und, so gut es ging, mit den Fingern in Ordnung gebracht. Er schien das Bedürfnis zu fühlen, die Wandlung, die sich in seinem Innern vorbereitete, auch äußerlich anzugezeigen. In diesem Anzug glaubte er nicht würdig der Leiche seines Vaters folgen zu können. Er bat deshalb zunächst um Seife und Kamm und ging, sich umzuleiden. Als er dann nach einer Zeit wieder zum Bortchein kam, mußten Holst und Vieze sich gestehen, daß es ein ganz schwucker nur arg verwildelter Bursche sei, in dem unabdingt noch ein guter Kern stecke, den sie nicht verkommen lassen durften. Sie waren deshalb nicht länger unschlüssig darüber, ob sie ihn als Hofsänger behalten sollten, oder nicht. Er zeigte sich hocherfreut und dankte ihnen von Herzen, als sie ihm mitteilten, daß er die Stelle seines Vaters einnehmen solle.

Inzwischen waren die ersten Nachmittagsstunden vergangen und die Glocken der kleinen Dorfkirche riefen zum Begegnungsritual des alten Mannes.

Der Kutscher des Gutes, der bei allen gleich beliebt und bei Zwischenfällen stets als Vermittler angerufen wurde, fuhr mit einem mit schwarzemzeug ausgeschlagenen und mit grünen Tannenzweigen geschmückten Leiterwagen vor; eine Anzahl Leute waren teils eingetreten, teils umstanden sie das Haus; auch der Lehrer, ein bleicher Mann mit leichten fadencheinigen Rock und mit eingesunkenen Wangen, erschien mit seiner Kinderschaar, um ein Gebet zu sprechen und ein Lied singen zu lassen. So viele Menschen, wie heute, sah die Heidkothé nicht alle Jahre zusammen.

Feierliche Stille herrschte, als der Lehrer das kurze, einfache Gebet zum Himmel emporhantete.

Die Einjämigkeit ringtum, das weite braune in bewegungloser Dede das liegende Moor an der einen, der frische, grüne Wald an der anderen Seite, zwei Bilder von Tod und Leben, nur getrennt durch den schmalen Weg, an dem die hämliche von ernsten betenden Menschen umgebene Hütte stand: diese ganze Szenerie schaute auf alle, besonders aber auf Heinrich die tiefste Wirkung aus, und als nun von den hellen Kinderstimmen der einfache, herzergaumende Gesang: "Wie sie so sanft ruh'n, die Toten!" erscholl, da rannten unaufhörlich heiße Thränen die Wangen des Sohnes hinab, denn es nicht vergönnt gewesen, noch dem lebenden Vater Bestellung zu versprechen, der ihm dieselbe aber jetzt an seinem Sarge um so ernster gemeint zu geloben schien.

Als die letzten Töne verklungen, segte sich der Zug langsam in Bewegung, dem Dorfe zu, auf dessen Friedhof der Pastor die Einsegnung der Leiche vornehmen und noch eine Ansprache halten würde.

Gesunken Hauptes folgte Heinrich an der Seite des alten Tagelöhners dem Sarge, ohne auch nur ein einziges Mal aufzublicken, bis sie auf dem etwas erhöht liegenden Friedhof mit der kleinen, schmucklosen Kirche anlangten.

Der Prediger, ein schon älterer, behäbig aussehender, wohlgenährter Herr, hatte bereits Kunde erhalten von dem Scheitern des sündigen Sohnes des Verstorbenen und sich vorgenommen, demselben einmal ordentlich "die Höle heiß zu machen" und ihn auf diese Weise zur Umkehr zu veranlassen. Er redete mit deutlichen Anspielungen auf Heinrich von dem Pfuhl der Höle und den Qualen der ewigen Verdammnis, von Heulen und Bähnklappern, kurz von allem Schrecklichen, das denen bevorstehe, welche trotz aller wohlsmeintenden Ermahnungen der Menschen, trotz der deutlichsten Worte Gottes selbst, beharrlich in ihrem sündigen und lasterhaften Wandel fortzuführen. Zu spät nur sehen es viele ein, daß sie für alle Zeit und Ewigkeit verloren. Deshalb könne er nur immer von neuem und nicht oft genug rufen: "Thut Buße, solange es noch Zeit ist."

Heinrich stand da, von flammender Röte überwosse, Er wagte nicht aufzublicken, er fühlte, daß aller Augen auf ihm ruhten.

Am Sarge seines Vaters, niedergegeschmettert durch die Wucht des so plötzlich an ihn herantretenden Ereignisses, dort draußen am Moor, ergreiften von der schrecklichen Totenfeier hatte er sich mit heiligen Eides gelobt, ein anderer zu werden. Hier auf dem Bande, wo man ihn nicht kannte, wo nicht Federmann wußte, wie tief er schon gesunken, hatte er gehofft, besser werden zu können. Und man benötigte dieser eifernde Diener des Höckers die Abschüttungen, die ihm Holst in jünger Würdlichkeit gemacht, dazu, ihm vor aller Welt das Kinderschild auf die

Stirne drücken, ihm seine Bestellung so läßt, so unendlich schade zu machen.

Das war die Wirkung der Leichenrede auf ihn. Nur mit Mühe verhinderte er nach Beendigung der Feierlichkeit, die ihm vom Pastor gebotene Rechte zu ergreifen. Er hakte ihn, am offenen Grabe seines Vaters hatte sein Herz Raum für dieses Gefühl.

Mechanisch, ohne sich um seine Umgebung zu kümmern, trat er mit Holst den Rückweg an. Er wollte seine Sachen wieder packen und weiter ziehen, hier würde es ihn ja doch nicht länger dulden.

Da hörte er, als mehrere junge Hofsänger dicht an ihnen vorüber gingen, wie einer derselben sagte: "Na, ist der aber stolz! Sieht uns ja mit seinem Auge an." Diese Worte gaben ihm neue Hoffnung, und um seine Lage nicht noch schwieriger zu machen, erklärte er Holst, er müsse doch einmal die Bekanntschaft seiner fünfzigigen Genossen machen. Er solle nur schon vorangehen, er werde bald folgen.

So machte sich der Alte allein auf den Weg zur einsamen Heidkothé, während Heinrich inmitten der Schaar der jungen Leute dem am Ende des Dorfes gelegenen Krug zuschritt.

Er war erbittert über die Worte des Predigers und verließ diesen Gefühlt bereiteten Ausdruck. Über die jungen Burschen suchten ihn zu trösten, sie sagten, er solle doch nichts auf die Worte dieses "Heiligen" geben. Wenn durch dieselben veranlaßt Heinrich weniger freundlich zu ihm sein werde, so könnte das höchstens ein solcher sein, nach dessen Gesellschaft er kein Verlangen zu tragen brauche. Sie, seine Kameraden, würden deshalb nicht minder treu zu ihm stehen. Das klang alles so schön und so wohlgeignet, daß Heinrich schnell, wie es ja hinterm Glas stets zu geschehen pflegt, das größte Entrauen zu seinen neuen Genossen fühlte und durchaus nichts Uebliches darin fand, als diese ihre Spuren, die sich ursprünglich nur auf den Prediger bezogen, allmählich auf alles ausdehnten, was außer ihnen die Gegend bewohnte, nicht in letzter Linie auch auf den alten Holst. Dieser sei ein Geizhals und ein Sonderling, und Heinrich Vater sei wirklich zu dummkopf gewesen, daß er sich von ihm so habe einsperren lassen, nie habe er ein Glas getrunken, nie in fröhlicher Gesellschaft sich feiern lassen. Und das Geld, welches ihm gehörte, habe Holst einfach behalten; das solle er dem Knicker jetzt einmal ordentlich unter die Nase reiben und ihm gründlich auf die Finger sehen, damit er das seelige bekomme.

Da erklärte Heinrich, daß ihm Holst schon eine Summe gegeben habe, für welche er sich morgen in der Stadt einen neuen Anzug und Stiefel kaufen solle. "Aha, das ist das Geld, das er Deinem Vater vorbehalten", lachte jetzt der Kutscher Joseph, ein kleiner dicker unbehöflicher Mensch, der es nur seitner gewaltigen alle Uebrigen übertönen Stimme verbandte, daß ihm auch ab und zu einige Bedeutung zugestanden wurde. Die Uebrigen fielen lärmend ein: "Aber noch längst nicht alles". "Besteh daran, daß er Dir alles gibet". "Es ist soviel, daß Du Dir fünf Anzüge kaufen kannst". "Und dann kannst Du immer noch zur würdigen Feier Deines Eintritts unter uns eine Braté bezahlen". "Braté, Knuwelkamp, hier ist einer, der einen Groschen zu viel hat".

Diese letzten Worte waren an den Inhaber des Kruges und gleichzeitigem Schmied des Dorfes, Sebastian Knuwelkamp gerichtet, der auf dieselben hin sofort mit würdigester Miene an den Tisch herantrat, ohne aber seine innere Freude über den netten ihm bevorstehenden Verdienst zu verraten.

Heinrich hatte seinen Vater, hatte Holst und Vieze vergessen; sein ganzes Bestreben ging jetzt dahin, dieser lärmenden Gesellschaft zu gefallen, mit rascher Hand griff er in den Beutel und warf klingend eine Anzahl Münzen auf den Tisch, die nicht nur auf den Gesichtern der Hofsänger, sondern auch auf den des Wirtes ein zufriedenes Lächeln hervorzauberten.

Nun gab es ein regelrechtes Gelage. Wildes Rauchen und Toben hästete wieder in dem mit dichtem Tabakqualm erfüllten engen Raum. Man konnte nicht Worte genug finden, den neuen Genossen würdig zu feiern; Hochs wurden auf ihn ausgebracht, man zollte ihn in die Arme, man hörte und fühlte ihn mit brantweinfeuchten Lippen.

Er wollte im Trinken nicht hinter den andern zurückstehen, ehe sich noch hervorhob. Was war da natürlicher, als daß er verwirkt durch die Aufregungen des Tages, blöde gemacht durch den Trubel im Wirtshaus noch schneller wie die andern herausschaffte.

Endlich, nachdem alle übergetrunken, brach man auf. Dieses Durst herrschte draußen. Johlend zog die Schaar durch das Dorf. Als man an der Pastorenwohnung vorbeikam, mochte einer den Vorwurf, dem "Schurken" die Fenster einzuschlagen. Heinrich, der bisher von zwei Burschen unermüdet den Kopf vorüberhängend einhergetrottet war, erfaßte neues Leben, als er Vieze Worte vernahm.

(Fortsetzung folgt)

In Wach
erschienen
Gesche

Gute
gute

Es
geber des
Klarheit
Nr. 26.)

Eine hoch

Recht zu verla

Gesetz

Waren-Haus Friedrich Meyer, Zwickau, Wilhelmstrasse 1517.

Zu

Ausnahmepreisen offeriert als Weihnachtsgeschenke
zu festen Preisen:

1 Posten gute, moderne, schwere, reinwollene,
schwarze gemusterte

Kleider-Stoffe.

Serie I	Mtr. nur M. 1,00.
Serie II	Mtr. nur M. 1,25.
Serie III	Mtr. nur M. 1,50.
Serie IV	Mtr. nur M. 2,00.

Diese wirklich guten, soliden Kleider eignen sich vorzüglich zu schönen Weihnachtsgeschenken, auch schon zu Konfirmationskleidern.

Ferner:

- 1 Posten leinene Militär-Betttücher, Stück nur M. 1,40.
- 1 Posten Leinen-Batist-Taschentücher mit Hohlraum, $\frac{1}{2}$ Dutzend im Karton nur M. 3,00.
- 1 Posten Leinen Irish-Batist-Taschentücher seiner Qualität, $\frac{1}{2}$ Dutzend im Karton nur M. 3,60.
- 1 Posten extra schwere Drell-Tischtücher, 115_{140} Stück nur 1,75.
- 1 Posten weiße Damast-Tisch-Tücher, 115_{150} Stück nur Mf. 1,60.
- 1 Posten Rein-Leinen schwere Damast-Tisch-Tücher, 130_{170} Stück nur M. 2,50.
- 1 Posten Rein-Leinen schwere Damast-Tisch-Tücher, 130_{170} Stück nur Mf. 3,25.
- 1 Posten Rein-Leinen Damast-Theegedecke mit 6 Servietten nur M. 3,00.
- 1 Posten Leinen-Crépe-Theegedecke mit 6 Servietten nur M. 4,25.

Im Kasse-Einkauf liegt der Vorteil.

In Mag. Hesse's Verlag in Leipzig, Eisenburgerstraße 4, ist erschienen und als billiges, praktisches und vornehmes Geschenk für die heranwachsende Jugend bestens zu empfehlen:

**Häschismus
des
guten Tones und der feinen Sitte**

von Constanze von Fraelen.
5. Auflage. Preis eleg. gebunden 2,50 M.

„Es will viel sagen, wenn man anerkennen muß, daß dieser Ratgeber des guten Tones der sachlichste, geschmackvollste, in Kürze und Klarheit musterhafteste ist, der neuerdings erschien. (Neues Blatt 1894, Nr. 26.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt von
Mag. Hesse's Verlag in Leipzig.

Eine hochtragende
Kath.
Sieht zu verkaufen ist
Graf Constatz, Gutsbesitzer
in Berndorf.

Strick-Maschinen
in nur besser Ausführung
liefern unter Garantie
Eduard Fischer, Berlin-Oranienstr.



Nicht annähernd erreicht
von irgend einem neuen Reklame-
Artikel ist in ihren notorisch unver-
gleichlichen Wirkungen f. d. Haut-
pflege und gegen alle Hautunreinig-
keiten und Ausschläge nur die alt-
bewährte

Original-Theerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und
Kreuz von Bergmann & Cie., Ber-
lin N.W.v. Frkt. a. M. Vorr. 50 Pf. pr.
Stock bei Paul Wieneke, Apotheker.



Löwenwarter & Cie

(Commandit-Gesellschaft)

zu Köln a. Rhein.

Lieferant zahlreicher Apothe-
ken, sowie staatlicher und stadt-
licher Krankenanstalten, offizier-

COGNAC

von vielen Aersten als Starkungs-
mittel empfohlen,

* zu M. 2.— pr. Fl.

** . . 2,50 . .

*** . . 3.— . .

**** . . 3,50 . .

Die Analyse des vereideten
Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zu-
sammengesetzt wie die meisten französischen
Cognacs und ist dieselbe vom chemischen Stand-
punkte aus als rein zu betrachten.

Zu Originalpreisen in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Flaschen käuflich in Lichtenstein

in der Apotheke, in Callenberg

bei Herrn Eduard Weidauer, in

Hohndorf bei Herrn Albert

Kochermann.

5 Tropfen Dentila auf Watte in den hohen Zahn schließt die Luft sofort ab, wodurch die

„Zahnschmerzen“

beseitigt und gelindert werden. Per

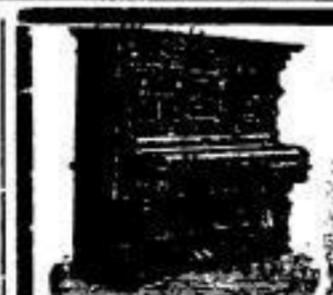
Fl. 50 Pf. empfiehlt

Apothek. Wieneke.

Bestandteile: Guajac 1, Mastix 0,4, Sand-

Myrra 0,2, Öl menth. anisi, carioph. 0,01, Spir. rectsc. ad 5.

Julius Feurich, Leipzig,
Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik,
gear. 1851.
Cataloge gratis und franco!
Feurich Pianinos
Feurich Flügel.
Günstigste Zahlungsbedingungen, auch
gebrauchte Pianinos.



Photograph. Atelier
von
Max Jung
Lichtenstein Schulg. 175 Callenberg

Herstellung von Einzel- und
Gruppen-Porträts,
Vergrößerungen etc. in bester
Ausführung.

Aufnahmen täglich
von 10 bis 8 Uhr.

Eine Fossmaschine,
4-funtorig. 3 Metr., 22 engl., und zwet
reguläre Rudolph.
Strumpfnähmaschinen
verkauft billig

Emil Raumayer, Büchenbrand.

Linoleum,
bestes, haltbares Fabrikat,
empfiehlt (H. 351966.)

Die Waschstuchfabrik

von Ernst Fischer, jn.

Waschstuch

Walter freute zur Ansicht!

Gegründet 1845.

Gegründet 1845.

Waren-Haus

Friedr. Meyer

Zwickau

Wilhelmstrasse 1517. Parterre, I. und II. Etage.

Offeriere zu sehr billigen Preisen für Wieder-verkäufer, Patzgeschäfte, Schneider und Schneiderinnen:

Borwerfs Schuhborde,
Meter 12 Pf.
Stück 25 Meter, 2 M. 60 Pf.

Patent-Stehfragen-Einlage,
Meter 24 Pf.
Kleiderverschluß "Triumph",
Dyb. 3 M., Stück 28 Pf.

Schwarze Seiden-Bänder,
bunte Seiden-Bänder,
schwarze Spiken, bunte Spiken und Einsätze,
Brant-Schleier, Damen-Schleier,
Maschinen-Zwirne, Rollen-Zwirne, Näh-Zwirne,
Woll-Strickgarne,
Pfund 1.80, 2.00, 2.20, 2.80, 3.00 und 4.00 M.
feinste Rockwolle,
Pfund 2.75 M., 1/2 Pfund 55 Pf.
Papierstoff,
160 cm breit, Meter 50 Pf.

Elastics,
Eisengarngaze, Glockengaze,
Reversibels, Jaconets,
Copers, Taffets, Schweife,
Vermelfutter, Buntfutter,
Zanellas,

(Ital. Cloth, in allen Farben.)

Seiden-Plüsche III.,
Mtr. 80 Pf.
Seiden-Plüsche II.,
Mtr. 1.40 M.
Seiden-Plüsche I.,
Mtr. 2.00 M.
Seiden-Plüsche Pa.,
Mtr. 3.00 M.

Seiden-Sammete II.,
Mtr. 1.50 M.
Seiden-Sammete I.,
Mtr. 2.40 M.
Seiden-Sammete Pa.
Mtr. 3.00 M.
in 50 Farben.

Englische Silk-Plüsche
zu Kleidern, Blousen, Besatz.
60 cm breit, Meter nur Mtr. 3.00.

Lindner Sammiete zu Kleidern,
die besten der Welt, Meter Mtr. 1.00, 1.25, 1.50,
2.00, 2.50, 3.00, 3.50.
In 1/2 und 1/4 Stücken englos Preise.

Kalender

In großer Auswahl empfiehlt

S. Wehrmann's Buchhandlung.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Neu angekommen find an Garderoben:

Juppen	8,00 M.
Kinder-Mäntel mit Pellerine	4,00 M. bis 6,00 M.
" Anzüge	4,00 M. bis 6,00 M.
Knaben- "	8,00 M. bis 12,00 M.
Herren- "	18,00 M. bis 30,00 M.
Winter-Röcke (gefütterte)	15,00 M. bis 25,00 M.
Jacketts	10,00 M.
Herren-Hosen	4,50 M.
Arbeits- "	2,00 M. bis 4,50 M.
Mermel-Westen	3,00 M. bis 6,00 M.
Winter-Mützen	0,50 M. bis 1,80 M.
Wollene Garne	1/4 Pfund 0,45 M.

Zugleich empfiehlt ich mein reichhaltiges

Schuh- und Stiefel-Lager.

Lange Stiefel	12,00 M.
Halb-Stiefel	7,00 M.
Herren-Stiefeletten	6,00 M.
Promenaden-Schuhe	5,00 M.
Damen-Stiefeletten	5,50 M.
Promenaden-Schuhe	4,50 M.
Schnür-Schuhe	4,00 M.
Kinder-Schuhe	1,00 M. bis 4,00 M.
Herren-Filzschuhe	2,20 M. bis 2,40 M.
Damen-Filzschuhe	1,90 M. bis 2,20 M.
Kinder-Filzschuhe	0,60 M. bis 1,55 M.
Einzieh-Schuhe	0,80 M. bis 1,00 M.
Einzieh-Pantoffeln	0,60 M. bis 0,90 M.
Cord-Pantoffeln	1,00 M. bis 1,25 M.
Leder-Pantoffeln	2,80 M.

Zu bitte bei Bedarf um gütigste Berücksichtigung und offeriere die billigsten Preise.

**Gottlieb Grüsser,
Hohndorf.**

Frankheiten

aller Arten der Männer und Frauen, Hautkrankheiten, Syphilis, Schwächezustände, Poliomyelitis, Blasen-, Nieren-, Darm-, After-, Hals-, Wagen-, Leber- u. Nervenleiden, Rheumatismus, Bleischwefel, Hämorrhoidalleiden, Frauenkrankheiten heilt nach langjähriger Erfahrung und bewährter Methode gründlich, Saunabäder in entferne Städte mit gutem Erfolg. Genaue Harnuntersuchung. Neueste Spezialapparate. Vorzügliche Referenzen. Auswärts brieflich und diskret.

Rich. Müller, langjähr. Praktikant d. Homöopathie und Elektro-Homöopathie Chemnitz, Moritzstraße 41, II, Ecke Annabergerstraße 5. d. Hrn. Klm. Limbach. Sprechzeit tägl. v. 10. bis 12. auch Sonnt.

Herzliche Bitte!

In unserem

Martin Lutherstift zu Hohenstein

soll auch in diesem Jahre den dort untergebrachten 25 Knaben und 8 Mädchen ein Weihnachtsfest bereitet werden.

Wer unsern Kindern, denen das Stift das Elternhaus mit seiner Freude und Liebe zu ersparen bestimmt ist, eine Weihnachtsfreude zu machen gedenkt, wird herzlich gebeten, seine Gabe, sei es in Geld, Kleidungsstück oder Spielzeug, möglichst bald an einen der nachgenannten Herren:

Pfarrer Albrecht in Hohenstein, Bürgermeister Dr. Scheling in Meerane, Pfarrer Baube in Oberlungwitz, Verwaltungsdirektor Dr. Lamprecht in Waldenburg, Stadtrat Rues in Glashau, Oberpfarrer Seibel in Lichtenstein, Superintendent Weidauer in Glashau oder an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Glauchau, am 10. November 1896.

Das Direktorium des Kreisvereins für innere Mission.
Schmeier, Amthauptmann, d. St. Vorj.

Reaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Zwickau (Markt 179)

L

Geschäfts-
Nr. 273
Dieses Blatt erfordert Bestellungen ne-

Der vier Monats fällig
an die hierfür
Rath Ablieferung
schriftlich erledigte
Bücher

Das ne

Das neue kompliziertes Vorbereitungskarbe
findende Wahl erhebliche Arbeit
Für die !
sein, mit dem w
sehr bekannt
einige erläutern
Wer ist
Jeder jährlich
jahr erreicht ho
steuer oder nur
und nicht mit 1
Jahren ganz o
durf nicht unters
liche Unterstüba
ordnung der W
haben, nicht in
im Besitz der l
sowie ferner die
haft sein.

Wie gestaltet
Bündschu
ordnete nicht
wählen ist, son
tigten (sog. Ur
wählen, von de
ordneten selbst
Die Wahl
zwar sind drei
gehören alle Ur
sammlung der
kommentierte) zu
Städten) zu b
Auf alle Fälle l
Urwähler anzug
kommentierte u
richten. B. :
Angenomm
Steuerbeträge d
Die Urwähler
abwärts der Re
von denselben g
obige 1/2, also 1
haben. Befinde
noch Urwähler
zahlen (i. o.), so
mit aufzunehmen
Orten mit vorw
mit ist die Ste
abgeschlossen.

gehören die n
auf welche die S
fällt, der verblei
der Steuerbetrag
abgezogen wird.
21,000 M. Gesa
7,000 " Steu
14,000 Mark.